

Berge : von Menschenhand geschaffen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1944)**

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-987778>

Nutzungsbedingungen

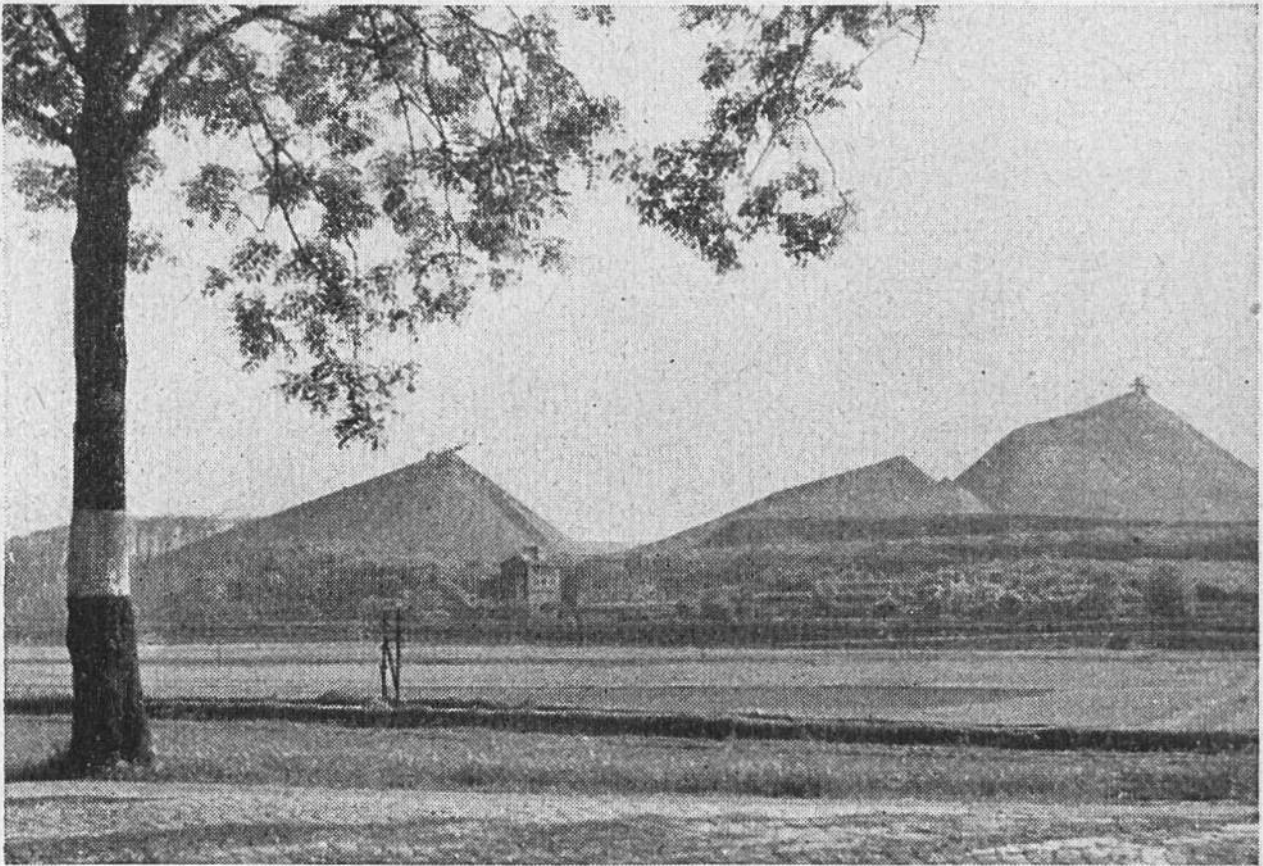
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

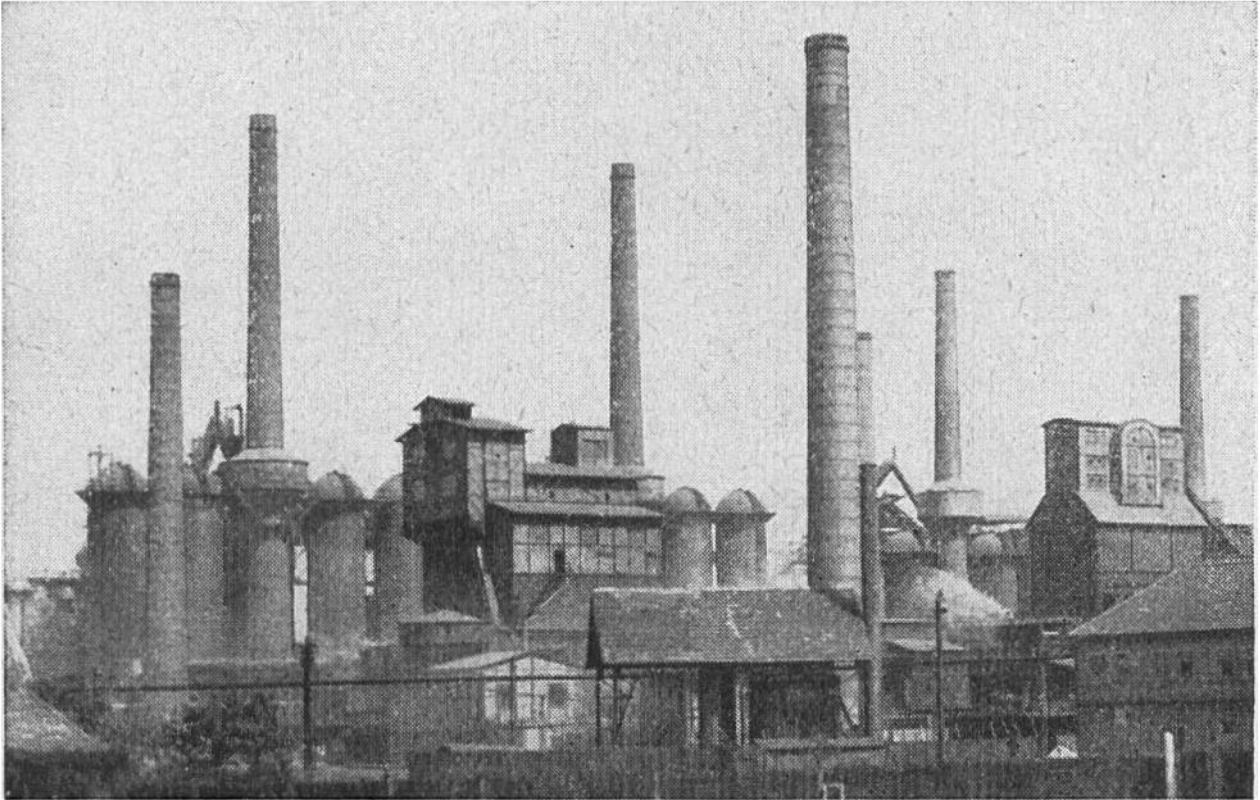


Fast gespenstisch muten diese kahlen, aus dichten Wäldern ansteigenden Berge an. Sie befinden sich in der Gegend, die zu Beginn des zweiten Weltkrieges Niemandsland hiess, zwischen Siegfried- und Maginotlinie.

BERGE, VON MENSCHENHAND GESCHAFFEN.

Zwischen der Pfalz und Luxemburg liegt das kleine, hügelige, 1491 km² umfassende Saarland. Von Natur ist das Gebiet wie geschaffen für ein Industriezentrum. Kohle und Erz liegen in reichen Vorkommen nahe beieinander, dieses im benachbarten Lothringen, jene im Saarkohlenbecken. Man braucht beim Schmelzen des Eisens immer mehr Kohle als Eisen; deshalb ist es günstiger, Eisen der Kohle zuzuführen als umgekehrt.

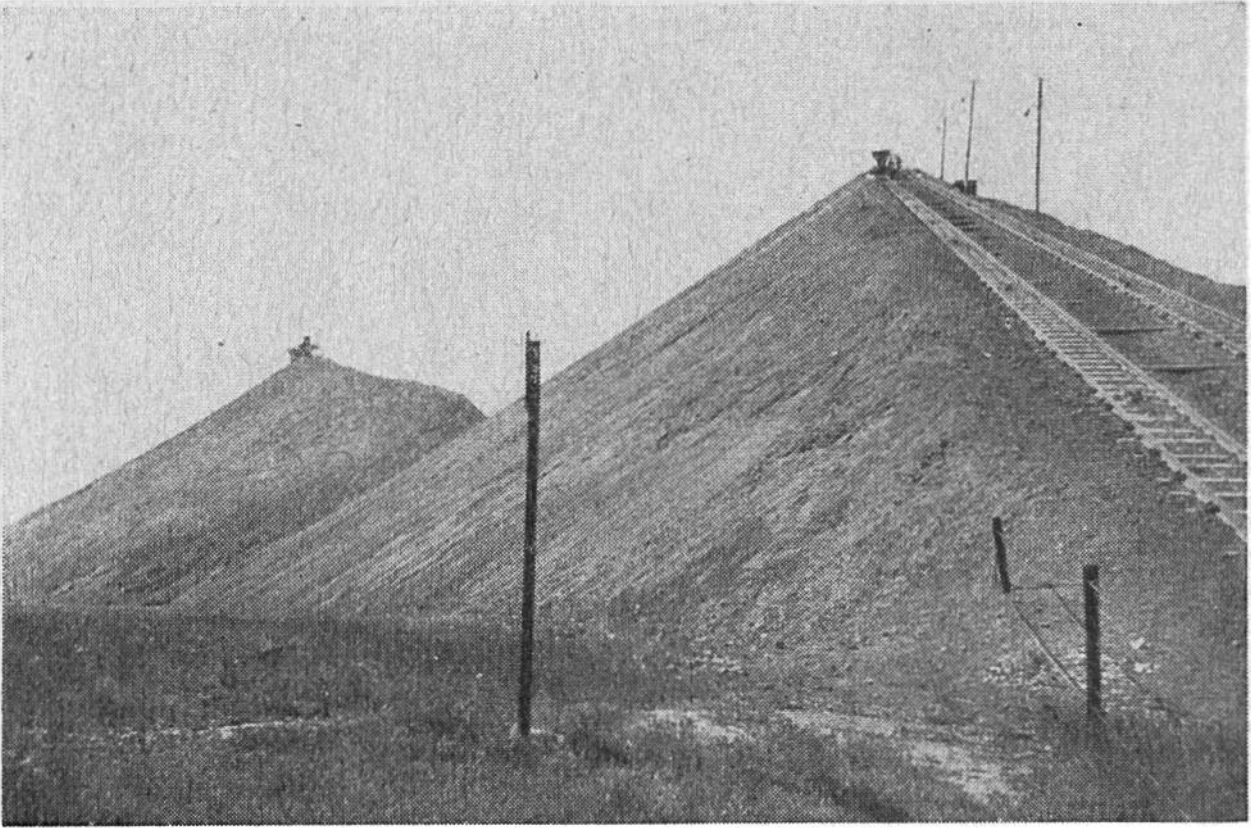
Die Erfindung des Engländers Dudley, Steinkohle in Koks umzuwandeln, verdrängte im 17. Jahrhundert die Holzkohle, den bis dahin für die Hochöfen allgemein gebrauchten Brennstoff; an ihre Stelle trat die Steinkohle. Dadurch gewannen die seit langem bekannten Kohlevorkommen im Saarland gleichfalls grösste Bedeutung für die Eisenindustrie. Im 19. Jahrhundert wurden auf dem Gebiet der Eisenverhüttung beträchtliche Fortschritte erzielt. Der Engländer



Blick auf eine der vielen Hochofenanlagen im Saargebiet; sie gehört zu den grossen Eisen- und Stahlwerken des Röchlingkonzerns. Hier wird das Eisen aus dem Erz geschmolzen, wobei die Schlacken entstehen.

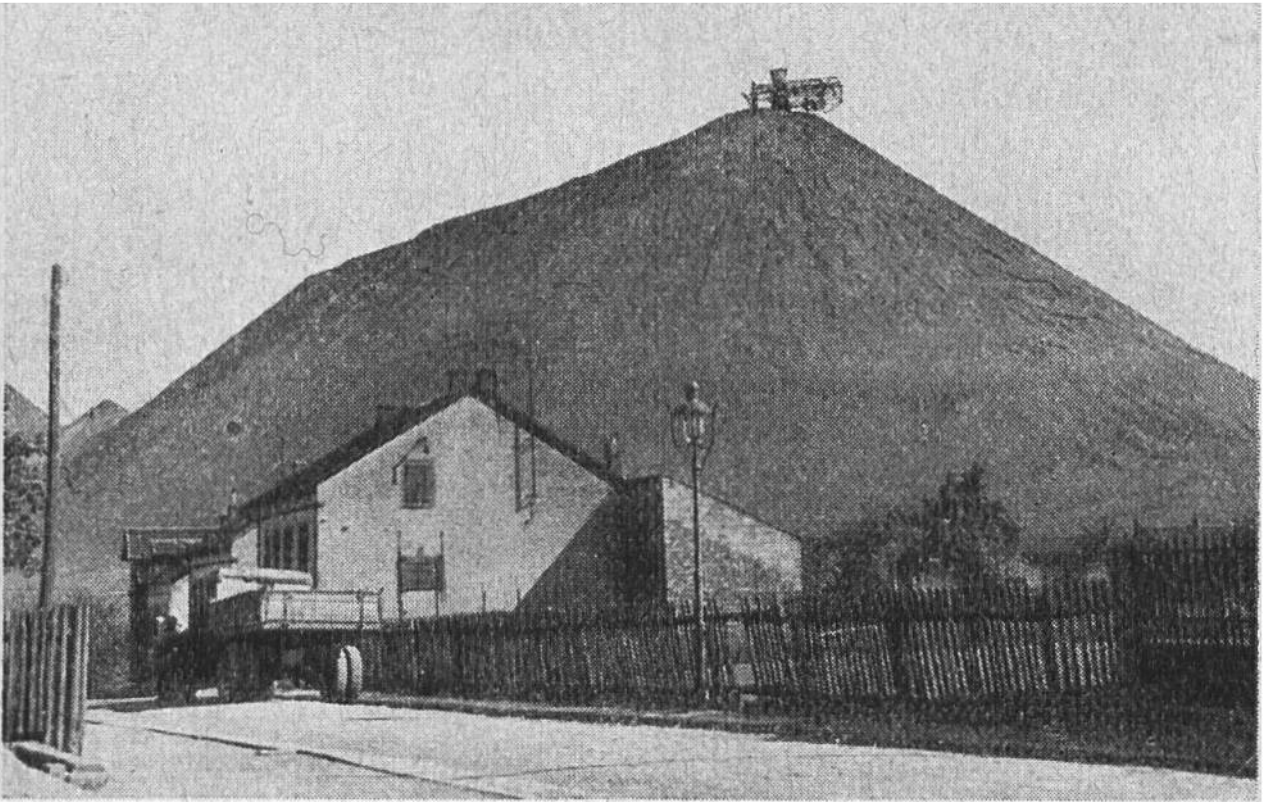
der Bessemer erfand 1855 ein Verfahren zur rascheren Stahlerzeugung in der „Bessemer-Birne“. Diese wurde von seinem Landsmann Thomas im Jahre 1879 soweit verbessert, dass zur Herstellung von hochwertigem Stahl auch bisher unbrauchbare Erze verwendet werden konnten.

Die umwälzenden Erfindungen öffneten dem Saargebiet den Weg zur industriellen Entwicklung. Vater und Söhne Röchling förderten tatkräftig und weitsichtig die Kohlen-gewinnung und Erzverwertung im Saarland; sie schufen ein wichtiges Unternehmen, den grossangelegten Röchling-Konzern. Ihre Heimat ist heute einer der bedeutendsten Eisen- und Stahlproduzenten Mitteleuropas und geniesst ausserdem den Ruf, das „schönste Industrieland Deutschlands“ zu sein; denn die Eisenhütten längs der Saar stehen in prächtigen, grünen Wäldern. Doch lässt hier die rastlose Arbeit um die Fabriken ebenfalls unerfreuliche Spuren zurück. Meistens breitet sich ein trüber Nebel von Rauch, Russ und Kohlenstaub über die Gegend zwischen Saarbrücken und



Unablässig fahren Rollwagen ihre glühende Last auf die Schlackenberge, die ständig grösseren Umfang annehmen und immer mehr blühendes Kulturland unter sich begraben.

Saarlouis. Mitten aus Flur und Wald erheben sich seltsame, bergähnliche Gebilde mit kahlen Wänden. Uneingeweihten erscheinen sie auf den ersten Blick wie Vulkane oder Pyramiden; bald lassen sie sich aber belehren, dass diese Berge aus den Rückständen des Eisenhüttenprozesses, den Schlacken, bestehen. Die glühendflüssigen Schlackenmassen fließen aus den Hochöfen in eiserne Rollwagen, die zu den Ablagerungsplätzen im freien Gelände gefahren werden. Die anfänglich kleinen Schlackenhaufen nehmen zusehends an Grösse und Umfang zu; mit der Zeit türmen sie sich zu wahren Gebirgen, wie bei Völklingen und Hestenbach, wo die Röchlingschen Eisenwerke arbeiten. Durch diese ungeheuer grossen Massen wird viel blühendes Kulturland vernichtet; darum werden die Schlacken nach Möglichkeit auf nutzbringende Art weiterverwendet. Schlackensand wird zum Bestreuen von Wegen und Strassen oder als Unterlage für Pflasterungen und Schienengeleise gebraucht. Mit Kalk vermischt, dient feingemahlene Schlacke als Zement zur



Einer der „Vesuve“ im Saargebiet. Er misst 130 m. Auf seinem Gipfel befindet sich die Kippvorrichtung für die Entleerung der Rollwagen.

Bereitung von Beton und zur Herstellung von künstlichen Steinen.

Das Wasser der Saar ist schmutzig wie die Schleppkähne, die es auf seinem Rücken trägt. Für die gesamte Materialbeförderung zwischen Lothringen und dem Saarland wurde der Wasserweg gewählt; denn das Verfrachten von schweren Gütern ist zu Schiff billiger als mit der Bahn. Deshalb baute man auch den Saarkohle-Kanal. Er zweigt bei Saargemünd ab, mündet in den Rhein-Marne-Kanal und verbindet das Saarkohlenbecken mit den lothringischen Erzlagern.

RÄUCHER-HERINGE.

Der Hering gehört zu den Fischen, die für die Ernährung des Menschen die grösste Bedeutung haben, die also von weltwirtschaftlicher Wichtigkeit sind. Seit Jahrhunderten ist der Hering verantwortlich für Reichtum oder Armut ganzer Bevölkerungsgruppen der Nordsee. Dort werden in einem